

Die Lesepredigt

JAHRESLOSUNG

TEXT: »JESUS CHRISTUS SPRICHT: WER ZU MIR KOMMT, DEN WERDE ICH NICHT ABWEISEN.« (JOH 6,37 EINHEITSÜBERSETZUNG)

»WER ZU MIR KOMMT, DEN WERDE ICH NICHT HINAUSSTOSSEN.« (LUTHERREVISION 2017)

I.

Von dem großen Theologen des 20. Jahrhunderts, Karl Barth, wird eine Anekdote berichtet: Eine Frau sprach ihn nach einem Gottesdienst an, in dem er über das ewige Leben gepredigt hatte. »Verehrter Herr Professor Barth, Sie als großer Theologe müssen es doch wissen: Werde ich im Jenseits meine Lieben wiedersehen?« Darauf Karl Barth: »Ja, aber die anderen auch!« Es ist nicht überliefert, mit welchem Gesichtsausdruck die Dame reagierte. Vermutlich hat sie verblüfft, vielleicht auch ein wenig unglücklich ausgesehen. Wer weiß, wer alles vor ihrem inneren Auge stand!

Die Frage, wer am Ende bei Gott angenommen wird und wer nicht oder ob vielleicht doch alle, diese Frage hat die Menschen schon zur Zeit des Neuen Testaments beschäftigt. Das Matthäusevangelium mit seinem Gleichnis von den zehn klugen und den zehn törichten Jungfrauen vertritt eine »harte« Linie: Die zehn törichten Jungfrauen, die kein zusätzliches Öl für ihre Lampen bereithielten, falls der Bräutigam sich verspätet, müssen vor der Tür bleiben. Matthäus spricht sogar drohend von »Heulen und Zähneklappern«, das über die kommen wird, die nicht zugelassen werden. Das Johannesevangelium lässt die Frage offener. Denn obgleich hier Jesus als Weg und Wahrheit (14,6) beschrieben wird, so heißt es bei Johannes auch, dass Jesus nicht gekommen ist, die Welt zu richten, sondern zu retten (3,17).

II.

Die Frage nach dem jüngsten Gericht hat Menschen zu allen Zeiten beschäftigt. Eines der berühmtesten Werke der Literatur ist Dantes »Göttliche Komödie«. Der Titel ist ein bisschen irreführend, denn um eine Komödie im heutigen Sinne geht es nicht, vielmehr um eine Dichtung, die Himmel und Hölle durchschreitet. Die Hölle besteht aus neun Kreisen, einer Vorhölle und acht Kreisen zu bestimmten Vergehen: Lust, Völlerei, Gier, Zorn, Häresie, Gewalt, Betrug und Verrat. Und jeder erfährt in »seiner« Hölle genau die Strafe, die zu ihm passt. In der Hölle der Lust zum Beispiel weht ein scharfer Wind, weil die zu Bestrafenden dort sich in ihrem Leben vom leichten Lüftchen ihrer Wollust haben treiben lassen. In der Hölle der Völlerei suhlen sich die Delinquenten in einem ekligen Schlamm, den sie essen müssen. So geht es weiter bis zur Hölle des Betrugers, wo die Menschen tiefe Schluchten und Abgründe über trügerische, brüchige Brücken überqueren müssen.

Dante hat seinen Rachegefühlen freien Lauf gelassen: Jedem gnadenlos die Strafe, die ihm gebührt! Hinzu kommt, dass er Zeitgenossen in den Höllenkreisen antrifft und schonungslos beim Namen nennt. Ein offener, literarischer Rachefeldzug. Dante hatte wegen politischer Verwicklungen in das Exil gehen müssen und rächt sich an denen, die ihm etwas angetan haben. In seiner Dichtung finden sich mancher Herzog und Fürst, aber auch andere Dichter in der Hölle wieder.

Trotz dieses leicht durchschaubaren Rachefeldzuges schuf Dante mit diesem Werk große Literatur, bis heute unvergessen. Neben der sprachlichen Qualität im italienischen Original rührt die Faszination vielleicht auch daher, dass er einen Nerv bei uns trifft: Denn insgeheim hat wohl jeder schon Rachegegedanken gehabt, wenn er oder sie verletzt oder gekränkt wurde oder Unrecht hinnehmen musste. Da kann man sich herrlich amüsieren, wie Dante seine Widersacher in der Hölle schmoren lässt!

III.

Dante lebte im 13. Jahrhundert. Der Buchdruck war noch nicht erfunden. Nur wenige reiche Menschen konnten sein Werk lesen. Nor-

male Menschen hatten keine Möglichkeit dazu, und auch keine Möglichkeit, ihre eigenen Gedanken zu verbreiten. Das ist heute vollkommen anders. Jeder und jede kann seine und ihre Rachedenken, die Wut über empfundene Ungerechtigkeit, kann Hass verbreiten. Es ist schwer, unter solchen Umständen die Gesellschaft zusammenzuhalten. Der Zusammenhalt der Gesellschaft war denn auch ein Thema im zu Ende gehenden Jahr. Die Pandemie hat uns weiter in Atem gehalten und mit der Frage nach Impfprioritäten und der Rückgabe von Freiheitsrechten den Zusammenhalt der Gesellschaft, Solidarität und Menschenliebe herausgefordert. Es gab Bundestagswahlen, und auch in der Politik ging es um die Frage: Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Wie werden die Klimaschutzmaßnahmen solidarisch auf alle verteilt? Was ist unsere heimische Kultur? Und leider trat der Antisemitismus immer offener zutage.

Die Gewalt im Nahen Osten hat uns vor Augen geführt, welche Verantwortung auch die Religionen für den friedlichen Zusammenhalt in der Welt haben. Religiöser Fanatismus, religiöse Rechthaberei gefährden den Frieden.

IV.

Wir haben eine hohe Verantwortung, wie wir unsere heilige Schrift, die Bibel, lesen und auslegen. Es gibt darin Stellen, die es nahelegen, sich über die anderen zu erheben. Umso wichtiger ist es, immer wieder den Zusammenhang zu sehen, dass Gott die ganze Welt retten will. Jesu Wort: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen* kann man verschieden verstehen. Exklusiv: Nur eben der, der zu Christus kommt, wird gerettet. Und inklusiv: Dass Gott will, dass alle gerettet werden und dass am Ende niemand von Christus abgewiesen wird. Wir wissen nicht, was das neue Jahr bringt. Aber die Redewendung, dass das »neue Jahr« etwas »bringt« macht aus dem »Jahr« eine handelnde Person. Dabei sind wir Menschen es, die handeln. Wir sind Teil des neuen Jahres und haben Verantwortung dafür, wie es wird. Wir haben Verantwortung für unsere Rede, ob wir Hass und Gedanken der Rache verbreiten oder ob wir von gegenseitiger Unterstützung, von Solidarität mit den Schwachen und von der Menschenfreundlichkeit Gottes sprechen.

V.

Es ist nicht immer leicht, die Spannungen zwischen uns Menschen und Ungewissheiten über die Zukunft auszuhalten. Das bewegt sicherlich viele Menschen im Rückblick auf das alte und im Ausblick auf das neue Jahr: Wie gehen wir um mit all den Gegensätzen, Konflikten, Spannungen? Wie gehen wir um mit der Ungewissheit der Zukunft? Am Ende geht es um die Frage, was uns Halt gibt. Die Sprache deutet das in ihren Worten an: Zusammenhalt ist nur möglich, wenn Menschen Halt finden. Spannungen und Ungewissheiten auszuhalten, erfordert, sich selbst gehalten zu wissen. Vieles im Leben gibt Halt: Die Familie, Freunde, der Beruf, Musik und Literatur, die Natur. Aber was uns im Leben und Sterben hält, ist doch am Ende der Glaube, von Gott gehalten zu sein. Seine Hände unter uns und über uns zu wissen. Davon kündigt die Jahreslosung. Jesus weist niemanden ab auf dem Weg zu Gott. Auf diesem Weg befinden wir uns auch im neuen Jahr. Schritt für Schritt. Mit Spannungen und Ungewissheiten. Aber mit einem Halt, der durchträgt vom Anfang bis zum Ende des Lebens: Christus, bei dem wir geborgen sind in den Händen Gottes.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 6, 37

Während ich diese Zeilen schreibe, wird von Raketen auf Jerusalem berichtet. Ein Beschuss Jerusalems war bislang tabu, birgt es doch heilige Stätten aller drei abrahamitischen Religionen. Eine neue Stufe der Eskalation der Gewalt offenbar. Dazu die stärker werdenden Polarisierungen bei uns und in vielen Gesellschaften der westlichen Welt. Zusammenhalt ist das »Zauberwort« geworden – aber wie ist gesellschaftlicher Zusammenhalt zu fördern und was können die Kirchen dafür tun? Ausgerechnet die Kirchen, deren Kernbotschaft auf Abgrenzung zielt, zumindest in einigen Teilen der biblischen Überlieferung. Dazu gehören Sätze wie *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich.* (14,6) Umso mehr fällt mir der unscheinbare Satz nach unserem Vers auf: *Denn*

ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. (V 37) Die Verheißung, dass Jesus niemanden abweisen wird, scheint – wenn man das so menschlich ausdrücken darf – gegen seinen Willen zu geschehen. An ihm scheiden sich die Geister, aber Gott will, dass niemand abgewiesen wird. Man muss die Deutung dieses kleinen Satzes nicht überziehen. Aber sie öffnet eine Tür, im Glauben an Christus doch den Zusammenhalt der Menschen untereinander zu fördern und nicht die Exklusivität.

Die Entscheidung für die Einheitsübersetzung ist offensichtlich eine Entscheidung, das Bild von einem Hochzeitssaal oder einem Ort der Seligen nicht mehr sichtbar werden zu lassen. Das griechische »ekballo« heißt aber wörtlich: »hinauswerfen«. Eine Predigt über diesen Vers in dieser Zeit wird die Spannung aushalten müssen zwischen der Botschaft der Exklusivität und der Allversöhnung. Auch wer die Allversöhnung nicht predigen will, sollte sorgsam mit den exklusiven Aussagen umgehen und Gottes Liebe zu allen Menschen betonen.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: An der Schwelle zu einem neuen Jahr treten wir vor Dich, Gott, mit dem Blick zurück auf das Vergangene, mit dem Gepäck, das wir zu tragen haben, mit dem Glück, das wir erfahren haben. So schauen wir voraus, auf den Weg, der vor uns liegt. Begleite uns, halte Deine Hände unter uns, und führe uns zu Dir. Bei Dir, Gott, sind wir am Ziel und Zuhause. Stärke uns für diesen Weg und halte uns in der Liebe, die Dein Sohn Jesus Christus in die Welt gebracht hat, in Deinem Geist, der uns leitet in Ewigkeit.

Amen.

Fürbitten: Gott, Du bist der Herr über Leben und Tod, zu Dir führt uns Christus, Dein Geist erfüllt uns. Erfülle uns mit Freude über Dich und schenke uns mutige Herzen. Sei mit denen, die voller Hoffnung in das neue Jahr blicken, die eine neue Liebe feiern, die Veränderungen vor

sich haben: Lass ihre Hoffnung durchtragen durch Höhen und Tiefen, durch Glücksgefühle und die Mühen des Alltags.

Sei mit denen, die voller Sorgen sind um ihre Zukunft, finanziell, existenziell, gesundheitlich; die bangen für sich oder für andere. Schenke ihnen Mut, durchzustehen, was vor ihnen liegt; lass aus Sorgen Hoffnungen und gangbare Wege werden.

Lass uns vor den großen Zukunftsaufgaben nicht verzagen. Das Klima, die Pandemie, Wasser und Brot für alle Menschen. Lass uns beherzt Schritt für Schritt gehen im Wissen, dass Du aus vielen kleinen Schritten ein Ganzes machen kannst.

Lass Frieden werden, wo der Krieg kein Ende nehmen will. Führe die Herzen derer, die die Kriege anheizen, die ihre Vorteile darin suchen, zur Einsicht und zum Frieden. Bewahre die Menschen, die unter der Gewalt leiden. Stehe allen bei, die flüchten müssen, und lass sie Heimat finden an einem anderen Ort.

Mir Dir, Gott, kann es gut werden. Mit Deinem Geist im Herzen. Mit Christus an unserer Seite, der niemanden von sich weist, ob in Schuld, Versagen oder Zweifel. Mit Dir, Gott, wächst unser Leben neu und ebnen sich Wege. Dafür preisen wir Dich, Vater, Sohn und Heiliger Geist, voller Freude, heute und alle Zeit.

Amen.

Eingangslied: Hilf, Herr Jesu, lass gelingen. 61, Mel. 166.

Lied des Tages: Der du die Zeit in Händen hast. 64.

Oder: Du bist der Weg (EG.E 23).

Predigtlied: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. 397,1.3.

Lied zum Ausgang: Möge die Straße uns zusammenführen.

Epistel-Lesung: Jak 4,13-15.

Evangelien-Lesung: Lk 4,16-21.

Liturgische Farbe: weiß.

Als Segen kann ein in Irland überliefertes Segenswort gesprochen werden:

Möge ein Engel vor dir hergehen und dir die Richtung weisen, in der du Erfüllung findest Schritt für Schritt.

Möge ein Engel hinter dir stehen, um dir den Rücken zu stärken, damit du aufrecht und wahrhaftig leben kannst.

Möge dich ein Engel begleiten, zu deiner Rechten und zu deiner Linken, damit du bewahrt bleibst vor den Angriffen derer, die es nicht gut meinen mit dir.

Möge ein Engel unter dir stehen, um dich zu tragen, wenn du keinen festen Boden mehr unter dir spürst.

Möge ein Engel in dir sein, um deine Tränen zu trocknen und dein Herz mit dem Licht der Zuversicht zu erhellen.

Möge ein Engel über dir sein, um dich zu behüten vor den alltäglichen Gefahren, damit kein Unheil dein Leben bedroht.

Mögen dich alle Engel des Himmels mit ihrem Segen erfüllen und umhüllen an allen Tagen deines Lebens und in jeglicher Nacht.

Amen.

Verfasser: Dr. Horst Gorski, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Leiter des Amtsbereiches der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: horst.gorski@ekd.de